

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 15 (1925)

**Heft:** 43

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

### Rückblick.

In Locarno ging es sein,  
Alles unterschrieben;  
Allerdings, man glaubt nicht dran,  
Hüben so wie drüber.  
Alles ist noch ganz perplex  
Ob der leichten Lösung,  
Und man gratuliert sich zur  
„Völkerbundsgenese“.

Chamberlain und Briand sind  
Ungemein zufrieden,  
Büthner und der Stresemann  
Haben sich befreit.  
Skrzynski selbst und Benesch auch  
Wurden abgerungen:  
Und nun muß die ganze Welt  
An dem Pakt gesunden.

Alles wird sich ändern jetzt  
Und konföderieren,  
Und wir werden bald davon  
Auch schon etwas spüren.  
Geld kommt massenhaft in's Land,  
Aus ist's mit der Krise:  
Werden alle kurzerhand  
An den Pakt verwiesen.

Kommissionen wird es zwar  
Noch ein Dutzend geben,  
Garantiert wird jedermann  
Sicherheit zum Leben.  
Krieg gibt's nicht mehr auf der Welt,  
Das ist ausgeschlossen,  
Auf Kabylen, Drusen nur  
Wird noch — fortgeschossen.

Hotta.



### Wie ne Coiffeuse zu mine Ma cho isch!

D'Coiffeuse cha sich eigetli uf ihre Bruef oppis  
ibild, darf sie doch s' Höchste, was a nere Frau  
isch, behandle: ihri Haar! Es git aber o gnuig  
Fraue, dene s' Haar am Höchste isch, am meiste  
gilt, denn sie luege gnu in Spiegel für zmerke,  
dass s' Haar ihre Schmuck, ihri Zier isch, chuzum,  
dass s' Haar ihrem Osichtli no der Stempel us-  
drückt, ihre der Charme, der Zoubet git. Drum  
muß hüt a Coiffeuse eigetli no Physiognomie  
studiere, damit sie dene Frölein und Dame cha-  
rate, wie sie sich sölle fristere und ob ihres Osichtli  
sin gnu siige, für der Bubichopf chönne zanache.  
E Coiffeuse mußt wie ne Diplomat ihri Füehl-  
hörner uf all Site usstrecke zum merke, was  
alles Neus Mode und Trumpf isch! Sie chunnt  
drum zu leir innere Aueh meh, denn sie weiß  
genau, dass ihre Damestafon bald würdi lär blye,  
wenn sie nüd geng s' Allerfeiste und s' Allerneuste  
chönti und wüfti! Frischier, so seit e jedi, isch  
es dene Fraue no leichter zoreiche gsi; d' Haar  
wödche und se oppo no chli bröüne, das isch eigetli  
alles gsi, was zu üsem Bruef ghört het und  
drum het die Coiffeuse, vo dere i mächtig verzelle,  
no Bit gnu gha, ihren Liebhaberei nachezagah!  
D'Blume si nämli ihri gröschi Fröti gsi; we  
sie albe vo dene Seife- und Parfümgrächli und  
„Damegsmäckli“ gnu gha het, die het sie, hum  
isch d'Kundin us der Tür gsi, ihres Fänchters us-  
grisse, het ihres Chöpfli über d'Meyestöck beugt  
und mit tiefz Blüge het sie dä köstlich Duff vo  
dene Rägeli und Geranium igsogte. Mit zarte  
Händ het sie begosse und die welle Blätter mit  
Sorgsalt abgläse! Wo sie ei Tag wieder a ihrne  
Bluemeflöcke gsi isch, flügt plöbli (sie weiß hüt  
no nid, wies gange isch), es Meyestöckli uf d'Gäf  
abe und falt, o Schrecke, amene Herr dichtet us  
e Chops. Zum Glück het der Huet die Bscheiig  
usgha, so daß es däm Chops mit glichadet het;  
är cha sich ömel no obli. richte und gheft us all  
dene Blume use zwöbi erstickten Ouge us ihn  
abelsuege. Ihm isch es, als siges zwe Stärne, nei,

als ob zwe Sunne mit fürige Strahle ihn träffli  
und wie wenn en inneri Macht ihn tät triebt,  
het er das kaputnig Stöckli zämmgläse und isch  
derunit d'Stäge uf zur Coiffeuse! Verängschet,  
fisch dehniglich isch sie da stände, um das er-  
wartete Donnerwätter über sich la ergah! Aber  
statt Schnupfwoft chöne luter glückverheißendi  
Wort us em Männermund und ohni daß die  
Beide oppis gmerkt hei, het d'Barze die beide  
Läbessäde zämmegspunne gha! Item, die Coiffeur  
budi het sich gli drui zue ta und us der Coiffeuse  
isch e glücklichli Gattin worde, die hüt no als  
Hüterbesitzerin ungsorgt läbe ha! — So hältet  
denn secht an Eurem ideale, edle Sinn, Ihr  
Bärnerfroue, denn „nur das Gute bricht sich  
Bahn!“

G. S.-J.

### Wahlplakate.

(Sozialdemokratisch.)

Auf blutrotes Banner strahlt  
Sonne, blutigrote,  
Bringt in zahmen Wahlbetrieb  
Eine scharfe Note.  
Doch als böses Omen wird  
Vielsach angesehen:  
Rote Sonne am Platatz  
Ist im — Untergehen.

(Komunisten.)

Blutigroter Sovjetstern  
Steht am Himmelzelt:  
Proletarier spricht zum Volk,  
Sagt ihm, was es gelte.  
„Massa Mensch“ schlägt mächtig Krach  
Drunter auf der Szene,  
Und ein altes Sprichwort sagt:  
„Jeder Narr macht zehne.“

(Bürgerliste 1.)

Müller trifft mit Meier sich,  
Wo an einem Orte,  
Sprechen beide schärfsterlich  
Abgelärkte Worte.  
Retten unverweilt das Land  
Aus den Krisenphasen:  
's ist sehr einfach und gelingt  
Schon durch zwei, drei — Phrasen.

(Bürgerliste 2.)

Eiche mächtig steht und grünt  
Frei im Schweizerlande:  
Bauer und Gewerbe und  
Bürger im Verbunde.  
Doch man sagt, die drei ziehn' nicht  
Mehr am gleichen Strange,  
Und dann steht die Eiche wohl  
Auch nicht mehr zu lange.

(Bürgerliste 3.)

Freisinn's starker Arm zerreißt  
Ratsch! die rote Flagge,  
Weißes Kreuz im roten Feld  
Drunter kommt zu Tage.  
Kann von Bürgers Arm gestützt  
Trotzen den Gewalten:  
Wird in freier Schweizer Lust  
Frei sich stets entfalten.

Oha.

### Zwei Anekdoten.

In Paris begegnet Dr. B. einem seiner Pa-  
tienten auf dem Pont des Arts. Es entwickelt  
sich ein kurzes Gespräch in dessen Verlauf sagt  
der Doktor: „Aber lieber Freund, Sie werden  
einen mächtigen Schnupfen bekommen; knöpfen  
Sie sich doch Ihren Mantel zu!“ — „Da haben  
Sie eigentlich recht,“ sagt der andere. „Na und  
sonst . . .“ Sie plaudern noch eine Weile, der  
Doktor und sein Patient, dann gehen sie aus-

einander. Nach drei Tagen schickt der Doktor  
folgende Liquidation:

Eine Konsultation . . . 20 Francs

Der Brückenpatient schickt auch eine:  
Herrn Doktor B. einen Witz erzählt 20 Francs  
Gewartet, bis er ihn verstanden . . . 20 Francs

Summe 40 Francs

Davon gehen ab für die Konsultation 20 Francs

Meine Rechtsforderung an Herrn Doktor B. 20 Francs

\*

In Berlin ist ein junger Rechtsanwalt, der seit  
vierzehn Tagen in seinem neuen Bureau sitzt  
und auf seinen ersten Klienten wartet. Endlich,  
endlich klingelt es, das Mädchen öffnet. Der  
Rechtsanwalt hört eine Männerstimme und sagt  
zu dem Mädchen, ohne sie anzu hören: „Lassen  
Sie den Herrn warten!“ Denn das ist er sich  
aus Preistgegründen schuldig. Nach zehn Minuten  
klingelt er, stellt das Telefon ab, läßt den  
Besucher eintreten und sich in einer dringenden  
und hochwichtigen Unterhaltung überraschen. Er  
gestikuliert in den Hörer: „Selbstverständlich,  
Herr Oberregierungsrat! Das kann ich  
nicht versprechen, Herr Oberregierungsrat! Ich  
bin derartig beschäftigt . . . Unter neinhundert-  
tausend Mark kann ich für meinen Klienten  
nicht abholen! Gewiß, also dann auf We-  
dersehen, Herr Oberregierungsrat!“ — „Was  
wünschen Sie?“ sagt er darauf zu dem Mann.  
Darauf sagt der Besucher: „Ich komme weien  
det Telepong. Det is kaputt.“

(Aus „Pester Lloyd.“)

O

### Der Harem.

Als der spanische Diktator Raisouli besuchte,  
brachte er ihm ein Auto als Gastgeschenk mit  
und sagte in der blumenreichen Sprache des  
Orients: „Wenn du dies Automobil bestiegst,  
so wirst du alle Frauen haben können, die du  
dir wünschst.“

„Das ist nicht war,“ antwortete der Scheich.

„Wie denn nicht?“ erstaunte der Spanier.

„Wenn dem so wäre,“ erwiderte der Maure,

„würdest du den Wagen für dich behalten.“

### Das Wunderkind.

In einem Tengel-Tangel produziert sich Stella,  
das geigende Wunderkind. Ein Mann aus dem  
Publikum kauft eine Tasel Schokolade für die  
Kleine. „Kauen Sie doch gleich zwei,“ rät die  
Verkäuferin. Wenn Stella heute bloß mit einer  
Tasel Schokolade nachhause kommt, dann gibt  
es Bank und Streit!“ — „Ach so,“ meinte der  
Mann, „die Kleine hat wohl noch eine Schwester?“  
— „Nee, Schwester nich, aber zwee Kinder hat  
se,“ entgegnete die Schokoladefrau.

### Polizeiliche Einmischung.

„Kann diese Sache nicht außerhalb des Gerichts-  
hofes ihre Erledigung finden?“

„Das wollten wir ja gerade, Herr Richter, als  
der Polizist sich hineinmischt.“

### Eine diskrete Warnung.

„Warst du sehr aufgeregzt, als du um deine  
Frau angehalten hast?“

„Nein, aber wenn ich hätte voraussehen können,  
was mir bevorstand, wäre ich bestimmt aufgeregzt  
gewesen.“

\*

Eine gescheite Frau läßt den Mann wohl wüten,  
Aber davor soll sie sich hütten,  
Dab sie ihn nicht lase maulen (trocken),  
Sondern den Mund den faulen,  
Durch ein holzheilig Gespräch  
Beizeiten ihm aufzubrech.